

Laibacher Zeitung.

Nr. 29.

Bräumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 5. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.,
2 mal 80 fr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1 m. 6 fr., 2 m. 8 fr.,
3 m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1867.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Februar.

In den Wahlkämpfen der letzten Tage ist der nationale Standpunkt der entgegengesetzten Parteien in einer Weise hervorgekehrt worden, als gäbe derselbe das beste Ferment für die neue österreichische Staatsreform ab. Es ist insbesondere das Gravitate des deutsch-österreichischen Elements nach Deutschland als eine eventuelle Folge des Uebergewichtes der slavisch-österreichischen Elemente betont worden. Solchen bedenklichen Auffassungen gegenüber, welche durch die gegebenen thatfächlichen Cultur- und Verkehrsverhältnisse am allerwenigsten begründet sind, ist eine Polemik, welche die "Tiroler Stimmen" unter der Überschrift: "Deutsche, Czechen und Preußen" gegen die "Schützenzeitung" eröffnet, besonders zu beachten. Die "Tiroler Stimmen" sagen unter andern:

"Wir sind gegenwärtig nicht in der Lage, ein Deutschland, und sei es auch nur ein halbes oder ein süddeutsches, herstellen zu helfen, aus dem einfachen Grunde, weil wir vorerst und zunächst und vor allem ein Österreich haben wollen und haben müssen. Die Ordnung Österreichs muß die allererste Sorge aller Patrioten sein. Nicht die Nationen bilden in Österreich ein staatsrechtliches Prinzip; nicht die Nation, sei es die deutsche, die czechische oder magyarische, kommt zuerst in Betracht. Wir gestehen keiner Nation in Österreich die Oberherrschaft zu. Der Nationalitätsgrundsatz ist eben die brennende Quelle, welche die Explosion bewirkt. Das Reich, die Monarchie ist das Erste, und in diesem Reiche sind es die Nationen nicht, sondern die "Königreiche und Länder," welche politische Rechte genießen und staatsrechtliche Bedeutung haben. Nicht deutsch und slavisch, oder, wie man höhnisch sagt, czechisch, sondern deutsch-liberal oder Centralist und Föderalist sind die Gegensätze. Wir sprachen nie gegen die Deutschen in Österreich, und nie für die Czechen als solche, wir sprachen gegen die Deutschliberalen, gegen diese straffen Centralisten; wir kennen keine deutsch-liberale Nation, wir sagten es oft, daß die Deutschliberalen durchaus nicht die 8 Millionen Deutsche in Österreich seien."

Die Bevölkerung der europäischen Türkei.

Der soeben ausgegebene neunte Jahrgang (1867) der "Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft" bringt u. a. eine Studie von F. Vincenz Göhler über "die Bevölkerung der europäischen Türkei." Dieser sorg-

fältigen Arbeit sind die folgenden statistischen Daten entnommen, welche gerade jetzt von besonderem Interesse sind. Die Bevölkerung der europäischen Türkei stellt sich (mit Ausnahme der Donaufürstenthümer, Serbien und Rumänien) auf 10 Millionen einschließlich der jüngst eingewanderten Tartaren aus der Krim, Tschekken und aus dem Kaukasus, in der Gesamtzahl von ungefähr 300.000 Seelen. Unter diesen 10 Millionen sind 7 Millionen Christen und 3 Millionen Mohammedaner. Zu den letztern gehören, außer den Osmanen, der größere Theil der Albanesen und dann bulgarische und bosnische Familien, welche nach der Eroberung ihres Vaterlandes zum Islam übergetreten sind. (Urquhart hat um das Jahr 1830 die Zahl der Mohammedaner auf 4½ Millionen, A. Boué um das Jahr 1840 auf 3½ Millionen, Freiherr v. Neden um das Jahr 1855 auf nahezu 4 Millionen geschätzt.) Daß die muslimanische Bevölkerung, abgesehen von den erwähnten neuesten Einwanderungen, in neuerer Zeit eher ab- als zunimmt, ist eine bekannte Thatsache, da bei den Mohammedanern der natürliche Zuwachs durch Ueberschüß der Geborenen über die Gestorbenen äußerst gering ist, und die außergewöhnlichen Zuwachsquellen, als Uebertritt zum Islam, Erwerbung von Sklaven und Einbringung von Kriegsgefangenen, gänzlich aufgehört haben. Unter den drei Millionen Mohammedanern sind, genauer Rechnung zufolge, nicht mehr als 700.000 eigentliche Türken oder Osmanen. Deren Wohnsitze sind gegenwärtig nur noch auf wenige Punkte beschränkt. Außerhalb Konstantinopels leben nur noch in Ost-Bulgarien, im Paschalik Adrianopel und vereinzelt in Thrakien und Macedonien Osmanen. In Constantinopel läßt sich keine größere Anzahl als 200.000, in Adrianopel und dessen Verwaltungsbezirk gleichfalls nur dieselbe Zahl annehmen; in Ost-Bulgarien können auch nicht mehr als 200.000, und in den übrigen Theilen der europäischen Türkei ungefähr 100.000 leben. Man kann sie zu den absterbenden Völkerfamilien Europa's zählen; hätte man genaue Aufzeichnungen über die Geborenen und die Gestorbenen, so könnte man genau den Zeitpunkt bestimmen, bis zu welchem sie in Europa ausgestorben sein werden. Unter den übrigen Volksstämmen der europäischen Türkei ist der slavische, wenn man die Bulgaren als einen Zweig derselben hinzurechnet, der zahlreichste, indem auf ihn mehr als die Hälfte der Gesamtbewohlung entfällt. Die slavische Bevölkerung zerfällt in 4 Millionen Bulgaren, 1.100.000 Bosnier und Kroaten und 400.000 Serben. Außer den Slaven sind die Griechen mit 1.200.000, die Albanesen mit 1 Million, die Walachen mit Einrechnung der Macedo-Walachen mit 400.000 Seelen vertreten. Der Rest besteht aus

Armeniern, Tschekken, Bizeunern, Juden, Tataren und aus anderen kleineren Völkerschaften. Die neuesten statistischen Verhältnisse der ganzen Balkan-Halbinsel gibt unsere Quelle folgendermaßen an. Die orientalische oder Balkan-Halbinsel zählt auf 11.029 Quadratmeilen 16 Millionen 572.000 Einwohner, und zwar in Griechenland auf 952 Qu.-M. 1.330.000 Einwohner, in der europäischen Türkei auf 6510 Qu.-M. 10.000.000 Einwohner, in Rumänien auf 2476 Qu.-M. 4.050.000 Einwohner, in Serbien auf 998 Qu.-M. 1.100.000 Einwohner, in Montenegro auf 93 Qu.-M. 92.000 Einwohner.

Oesterreich.

Wien, 2. Februar. Die "Gazeta Narodowa," welcher das Zeugniß nicht versagt werden kann, daß sie mit der öffentlichen Meinung in den politischen Kreisen Galiziens sorgfältige Fühlung zu unterhalten bestrebt ist, kommt heute abermals auf die Haltung der Polen gegenüber den februaristischen Tendenzen zu sprechen. Sie sagt, Galizien werde nie und nimmer dem Februarismus huldigen, und wenn die Regierung in der Zustimmung Galiziens eine werthvolle Unterstützung erblicke, dann möge sie nur getrost auf dem Wege ausharren, den sie bisher gewandelt, und sie möge nicht, den centralistischen Rathschlägen Folge leistend, eine Bahn verlassen, auf welcher sie sich schon so nah dem Triumphe befindet. Den Czechen stellt die "Gazeta Narodowa" die Unterstützung der Polen in Aussicht, indem sie bemerkt: "Seitdem die Czechen den Pan-Slavismus und die einseitige Nationalitätspolitik aufgegeben haben, befinden sie sich auf demselben Wege wie wir, und wir fühlen die Pflicht in uns, sie mit allen unseren Kräften zu unterstützen. Mögen es sich daher alte und neue 'Presse' ein für allemal gesetzt sein lassen, daß die Polen unter keiner Bedingung in den Februar-Reichsrath gehen werden."

Ausland.

Hessen. In Darmstadt ist Heinrich v. Gagern zum ersten mal seit 18 Jahren wieder als Redner in der Kammer aufgetreten, wobei er unter anderm bemerkte, er könne nicht alle Ansichten des bayerischen Ministerpräsidenten theilen: denn Ullianen könne man doch nur zu bekannten Zwecken abschließen; wenn man aber sich ein für alle Mal im Kriegsfall unter Preußens Führung stellen wolle, so müsse man doch wohl bedenken, daß es noch sehr zweifelhaft sei, ob der nächste Krieg gerade im Westen ausbreche. Wie nun, wenn

Feuilleton.

Der Krainer Landsturm im Jahre 1809.

Eine historische Reminiscenz.

Das Beispiel der hochherzigen Spanier hatte gezeigt, daß man dem corsischen Eroberer mit Erfolg widerstehen könne, und während Deutschland, noch in den Sklavenfesten des Rheinbundes liegend, nicht fähig war, den Gedanken einer Erhebung gegen die Fremdherrschaft zu fassen, fand der letzte deutsche Kaiser im Gefühle seines Rechts und der hingebenden Treue seiner Völker immer wieder die Kraft, die Doppeladler auf seinen Fahnen zu entfalten und einen fast hoffnunglosen Kampf zur Herstellung der alten Ordnung in Deutschland und Italien zu wagen.

Die Geschichte preist mit Recht den Heldenmut der braven Tiroler, welche, dem Aufrufe ihres Kaisers folgend, in ihren Bergen dem Anpralle der feindlichen Übermacht bis zum letzten Blutstropfen stand hielten; von dem krainer Volksaufstande, der, im Juni 1809 beginnend bis geraume Zeit nach dem Wiener Frieden (14. October 1809) sich fortspanzte, weiß unsere vaterländische Geschichte bisher noch sehr wenig, indem meines Wissens, außer einem Berichte des Herrn Pfarrers Salazar in den "Mittheilungen des historischen Vereins" vom Jahre 1851, worin derselbe als Augenzeuge die Neustadtler Ereignisse des 13. October beschreibt, hierüber noch nichts veröffentlicht worden ist.

Es dürften daher nachstehende, aus amtlichen noch nicht benötigten Quellen geschöpfte Mittheilungen Vaterlandsfreunden nicht unwillkommen sein.

Obwohl Sieger bei Sacile (16. April 1809), war Erzherzog Johann durch das rasche Vordringen Napoleons am rechten Donau-Ufer genötigt, langsam den Rückzug durch Kärnten und Krain gegen Ungarn anzu treten. Ihm folgte das Heer des Vicedökers, und es war das Corps des Generals Macdonald, welches (20. Mai) in Laibach einzog, das die Franzosen nun bereits zum dritten male in seinen Mauern sah. Während Napoleon bei Aspern und Esslingen zum ersten male die Glorie seiner Unüberwindlichkeit erlebten sah (21. und 22. Mai), fiel das Laibacher Castell nach zweitägiger Beschießung Laibach und mit ihm Oberkrain geriet in die Gewalt des Feindes, der aber in seinem Siegestaumel auf unverhoffte Hindernisse stossen sollte.

Es zeigten sich bald deutliche Anzeichen einer ins geheim von treu gehobenen Beamten und Geistlichen organisierten Guerilla, deren Kern österreichische Deserteure bildeten. Freilich äußerte sich die Wirksamkeit dieser noch ungeregelten und ungenügend bewaffneten Hauen aufsangs meist nur in vereinzelten räuberischen Überfällen.

Am 21. Juni 1809 zeigte das Postamt St. Oswald (frühere Poststation an der Straße nach Cilli, nahe der steirischen Grenze), der in Laibach errichteten provisorischen Regierung an, daß eine Gesellschaft von sechs französischen Offizieren, welche am 19. Juni in St. Oswald angekommen waren, auf der Weiterreise nach Cilli, halben Weges von St. Oswald, von 30 Bewaffneten, größtentheils Deserteuren, angefallen, ausgeplündert und getötet worden sei. Auf der Straße seien Verhane angelegt gewesen und Schuß sei auf Schuß gefallen.

Eine zweite 10 Mann starke Bande nahm einen am nämlichen Tage, 4 Uhr Nachmittag, von Franz ankommenden Officier auf der Weiterreise gefangen. Sein

Schicksal theilte ein mit Depeschen an Marshall Macdonald durchreisender Türk (Mameluke?).

In wenigen Tagen verbreitete sich die Insurrection über das ganze Land. Brigadegeneral Quetard, der in Laibach befahlte, theilte der provisorischen Regierung unterm 25. Juni mit, daß laut Rapporten von allen Seiten Militärs aller Grade und Beamte der französischen Armee angehalten, beraubt und häufig getötet werden. Indem der General diese Unruhen als "brigandage" bezeichnete, verlangte er von der provisorischen Regierung strenge Maßregeln; er selbst wolle schreckliche Exemplar statuiren und die Gemeinden für die Verbrechen verantwortlich machen, welche in ihrem Bereich verübt werden sollten, damit jeder Franzose mit Sicherheit in der ganzen Ausdehnung des Landes reisen könne. Hauptfächlich waren es die Gemeinden Adelsberg, Planina, Lautitsch, St. Oswald, auf welche der General hier hindeutete. Sein Schreiben schloß mit den Worten: L'humanité dicta votre devoir (die Menschlichkeit zeichnet Ihnen [der provisorischen Regierung] ihre Pflicht vor).

Die provisorische Regierung erwiderte dem General, sie befände sich in Verlegenheit, etwas zur Unterdrückung des Aufstandes zu thun, es stehe ihr keine bewaffnete Macht zu Gebote, die Gerichte aber genießen weder Achtung noch Gewalt mehr, doch wolle sie ein Circular an die Gemeinden erlassen. Sollte es ihr gelingen, einen Schuldigen festzunehmen, so werde sie selbst den General bitten, ihn so zu bestrafen, daß die Menge eingeschüchtert werde.

Am 26. Juni wurde auch ein Circular an die Gemeinden erlassen.

Indessen war auch in Laibach selbst die Stimmung der Bevölkerung so feindselig, daß General Quetard am 26. Juni der provisorischen Regierung anzeigen, er werde

Preußen einmal ein Bündniß mit Russland schließe, um Österreich den Gnadenstoss zu geben? Sollten wir da etwa unter Führung Preußens auch mitziehen? Man sollte sich doch hüten, Österreich zu einer Allianz mit den Gegnern Deutschlands zu zwingen. Der richtige Weg scheine ihm (Gagern) der zu sein, welchen der Abgeordnete Dumont angedeutet habe. (Dumont will nämlich den bündesmäßigen Anschluß an Preußen nur zu einem Vertheidigungsbündniß, und zwar nach vorangehender Verständigung der süddeutschen Staaten unter sich.)

— Von den Staaten des norddeutschen Bundes werden ihren Militäretat erhöhen müssen: Oldenburg von 400,000 Thlr. auf 665,000, Braunschweig von 400,000 auf 627,000, Sachsen-Weimar von 215,000 auf 615,000, Anhalt von 180,000 auf 410,000, Sachsen-Meiningen von 180,000 auf 390,000, Sachsen-Coburg-Gotha von 89,000 auf 360,000, Sachsen-Altenburg von 95,000 auf 315,000. — In Sachsen berechnet eine Zeitung, obendrein eine preußenfreundliche, daß die Verdoppelung der directen Steuern und der Stempelsteuer nicht ausreichen werde, um den Mehraufwand zu decken, welchen Sachsen künftig für das Militärbudget des norddeutschen Bundes machen soll: Das sind aber nur erst die Opfer an barem Gelde; der Verlust an Arbeitskräften, welchen die allgemeine Wehrpflicht und eine dreijährige Präsenzzeit mit sich bringt, ist jedenfalls noch größer.

Paris, 30. Jänner. Diesen Morgen überbrachte der Justizminister Baroche dem Kaiser die umgearbeiteten Grundzüge eines Pressgesetzes. Der Entwurf beginnt mit der Abschaffung der Regierungsbewilligung zur Herausgabe einer politischen Zeitung. Der Kaiser dankte Herrn Baroche, ihn nicht missverstanden zu haben. Demnach wird die Presselfreiheit wieder hergestellt, wenngleich sie auf allen Seiten mit Abgründen umstellt wird. Also bedeutet der 19. Jänner keine Reaction, sondern ein allerdings sehr gefährliches Experiment mit der Freiheit. Der Widerstand dagegen besteht noch fort. Einflußreichen und gut unterrichteten Personen ist es noch zur Stunde unglaublich, daß der Kaiser die sogenannte autorisation préalable aus der Hand gegeben hat. Doch ist Folgendes für die Stimmung des Kaisers charakteristisch. Der Leier erinnert sich, wie in der Nacht des 2. December aus dem Palais Chysée der Befehl ausging, den Saal der gesetzgebenden Nationalversammlung förmlich zu demaskiren, die Tribüne für die Redner wie für das Publicum herunterzureißen, den Raum zu beschränken und zu verbauen. In der heutigen Nacht kam unmittelbar aus den Tuilerien der Befehl, die Tribünen für die Redner und das Publicum wieder herzustellen; am frühen Morgen waren Zimmerleute und Maurer schon an der Arbeit. Der Kaiser bediente sich keines Ministers zu dieser That der Restauration. Uebrigens war diese schon eine nothwendige Folge des ersten Schrittes. Wer je die verfummelten barackenhaften Räumlichkeiten des Corps Législatif gesehen hat, begreift, daß die wirklichen Minister des Kaisers nicht von dem Bretterverschlag heruntersprechen können, wo bisher die Regierungskommissäre sich zusammendrängten und Herr Rouher sich abschwitzen mußte. Wird aber eine anständige Ministerbank hergestellt, so muß man sie auch mit einer Rednerbühne ergänzen, von wo der Abgeordnete dem Minister ins Auge sehen und der betreffende Minister selbst in einem längeren Vortrag die Kammer beherrschen kann. Nichtsdestoweniger beweist der unmittelbar vom Kaiser

ausgegangene Befehl eine Geneigtheit, die Volksvertretung zu erhöhen, anstatt sie herabzudrücken. Folgerichtig muß man eine ähnliche Geneigtheit zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes und der Wähler voraussetzen, welche das Verbot von Wählerversammlungen und Wahlbesprechungen bisher mit Blindheit und Taubheit geschlagen hat. Nach mehrfachen Anzeichen besorgen auch schon die höhern Geschäftskreise liberale Erschütterungen. Nimmt man die nicht schwer zuzählenden Neoliberalen aus, welche jetzt emporzukommen gedenken, so findet man allerdings kaum jemanden, welcher eine Stärkung des Kaiserthums nicht sehr bezweifelt; echte Imperialisten und liberale Demokratie begegnen sich in der Gewißheit einer nahe bevorstehenden Erfahrung. Wollen wir die Thronrede abwarten. Aus ihr wird sich entnehmen lassen, ob man schwankt oder festen Fußes vorwärts geht. — Die gestrige Friedenssäcuranz in Folge eines vierfachen Einvernehmen über die orientalische Reform wurde schon hente protestirt. Griechenland waffnet und kündigt Aufstände an. Das Cabinet von Athen stellt eine systematische Actionspolitik auf. Dahinter muß Russland stehen. Das italienische Cabinet arbeitet in Constantiopol selbst, was auch gewisse Zeitungen beeinflusst, in demselben Sinne. Italien brennt vor Ungeduld, in den türkischen Gewässern wieder eine Rolle zu spielen. Baron Riccati nimmt hiebei wenig Rücksicht auf französische Instructionen. Die Diplomatie ist nicht vollständig Herr der Ereignisse, welche sich fürs Frühjahr anzukündigende scheinen. Der „Moniteur“ verliert auch kein Wort, welches die gestern von Rouher gegebenen Auskünfte bestätigen würde. Der letzte Finanzbericht des Herrn Hould beruhte ganz auf der Voransetzung einer ständigen Progression der Steuererträge. Trifft sie nicht ein — was ziemlich gewiß ist — so wird doch der Credit aushelfen müssen. — Mehrere Personen, darunter ein Banquier, wurden wegen Fälschung haitischer Banknoten verhaftet.

Sarajewo, in Bosnien, 14. Jänner. Sie glückliche mitteleuropäische Constitutionelle werden gar nicht glauben, daß wir hier im Orient, dem Lande von tausend und einer Nacht, auch einen Landtag haben. Der bosnische Landtag ist soeben vertagt worden, nachdem er durch einen Monat trotz seiner Tagesitzungen genachlet hatte. Denn die Sitzungen waren geheim, und nicht einmal die offiziellen Blätter unserer Regierung, wie z. B. der hier in serbischer und türkischer Sprache erscheinende „Bosanski viestnik“, wußten etwas von der Thätigkeit dieses Parlaments zu erzählen. Der Präsident war der Bezirker, dem die Mitglieder des Hauses beim Eintritt in daselbe sowie beim Verlassen desselben den Saum des Kleides zu küssen haben. Die Sitzungen fangen an und schließen mit einem Gebet für die Gesundheit des Sultans, dessen Schatten, wie es orientalisch offiziell heißt, schon alle Segnungen bringt; was muß erst seine Lichtseite bringen! Nach dem Gebet werden den Herren Abgeordneten Pfeifen herumgereicht, gefüllt mit dem besten Türkischen; die christlichen Mitglieder des Parlaments sind verpflichtet, sowohl dieses Geschäft zu besorgen, als auch die bereits gestopften Tschibus ihren türkischen Collegen anzuzünden. Darauf wird schwarzer Kaffee feinsten Sorte servirt und dann in Allah's Namen die Sitzung eröffnet. Die occidentalischen parlamentarischen Kleinigkeiten, wie Sitzungsprotokolle, Ausschusserichte &c., gibt es nicht; ebenso wenig eine Debatte, denn die Türken sind bekanntlich sehr workarg, und die wenigen Christen, die darin sitzen, verstehen die türkische

Verhandlungssprache nicht; sie können sich deshalb an den Verhandlungen nicht anders beteiligen als ihre „schweigenden“ Collegen. Der Bezirker trägt die Tagesordnung nach der Reihe vor und die Herren Abgeordneten rufen nach jedem Alinea, sich tief bis zur Erde verneigend: „Evet sfendum“ (ja, Herr) und „Peki, poki“ (gut, gut). Diese sonderbare Versammlung besteht seit vorigem Jahre. Um Westeuropa zu beweisen, daß man auch in der Türkei so gut wie z. B. in Paris constitutionell zu regieren verstehe, erließ der Sultan für Bosnien dieses Parlamentsstatut. Jeder Bezirk (Bosnien hat deren sieben) schickt drei Abgeordnete, zwei Türken und einen Christen. Bei dieser Landesvertretung kommen die Christen nicht am besten davon, denn das Wahlstatut setzt keinen Wahlmodus fest, der auf Bevölkerungszahl, Interessen &c. Rücksicht nähme. Der betreffende Bezirksvorsteher wählt aus den Beamten seines Sprengels drei heraus und schickt sie in den Landtag; bevor sie jedoch in die parlamentarischen Hallen eintreten, werden die Herren Abgeordneten vom Bezirker noch einmal gemustert und nach ihren Conduitenlisten beurtheilt; nötigenfalls, wenn sie dem Pascha nicht gefallen, müssen die Herren Abgeordneten wieder gehen, woher sie gekommen, und wird statt ihrer eine Neuwahl ausgeschrieben. Diese Volksvertreter beziehen auch keine Diäten, sondern nur ihren Beamtengehalt. Heuer tagte die Versammlung das erste Mal; denn im Vorjahr hielt man es nicht für nötig, sie einzuberufen, die Türkei war nämlich ruhig. Heuer gährt es unter ihrem Boden, wie in einem Vulkan, und da ist ein Parlament gut. Jetzt hat man das Parlament wieder entlassen, und damit verschwinden auch alle Spuren seiner Thätigkeit, denn der Bezirker hat Wichtigeres zu thun, als das fortwährende melancholische peki, poki anzuhören. Das ist ein bosnischer Reichstag. (Frdbl.)

Mexico. Vor einigen Monaten erschien in den „Times“ ein Artikel unter der Überschrift: „Das mexicanische Kaiserreich,“ der seitdem von Zeit zu Zeit wiedergekehrt ist und nur auf die kaiserlich mexicanische Gesandtschaft in London als seine Quelle zurückgeführt werden kann. Jetzt erhält man Aufschlüsse über das in Paris vielfach besprochene Rundschreiben der kaiserlich mexicanischen Regierung an ihre diplomatischen Vertreter in Europa und über die letzten Ereignisse in Mexico. Wir theilen den hauptsächlichsten Inhalt auszugsweise mit: Der Vorwurf der Hestigkeit und Ungerechtigkeit kann das Rundschreiben nicht treffen; seine Sprache ist durchaus gemäßigt. Doch kann es in der jetzigen Krise nicht auffallen, daß der Kaiser seine Anschaungen öffentlich darlegt und seine Schuld ist es nicht, wenn die Thatsachen ungünstig für seinen Alliierten reden. . . . Ehe es möglich war, alle Hindernisse, die der Bildung einer tüchtigen mexicanischen Armee im Wege standen, zu besiegen, wurde der Rückzug der Franzosen vor der ausbedrohten Zeit angezeigt und die Concentrirung ihrer Truppen begann bald darauf, wodurch den Angriffen der Missvergnügten große Gebiete bloßgestellt wurden. Dies entmuthigte die Kaiserlichen und ermutigte die Empörer, und der Bürgerkrieg brach von neuem aus. Der Kaiser Maximilian erhielt die Nachricht, daß Unterhandlungen behufs einer Allianz zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten zum Zwecke der Herstellung der Ruhe und des Friedens in Mexico im Gange wären, und daß als Basis dieses Bündnisses die republicanische Regierungsförderung hingestellt worden sei. Dies war ein harter Schlag

auf diejenigen, die sich zusammenrotteten und beim Allarmirenen (Ausrücken) der französischen Truppen ihre Sympathien für die Rückkehr der österreichischen Armee durch Gedanke oder auf andere Art kundzugeben wagen, feuern lassen. Inzwischen hielt bis zum 12ten Juli (Waffenstillstand von Znaym) ein Theil der österreichischen Armee unter Major Du Montet, Commandant des vierten innerösterreichischen Freiwilligenbataillons, Untertrain besetzt, und dieser tapfere Parteigänger nahm in der Nacht des 27. Juni durch einen fühligen Überfall die Stadt in Besitz, die er nach 24 Stunden unter den Geschützen des Castells, ohne einen Mann zu verlieren, wieder verließ.

Der Waffenstillstand von Znaym machte die Franzosen zu Herren des ganzen Landes, und der bevollmächtigte Hofcommissär Graf Franz v. Saurau erließ am 24. Juli einen Aufruf an die Bewohner Innerösterreichs, worin er sie ermahnte, die französischen Truppen gut zu behandeln, da Marshall Macdonald seinerseits die Versicherung strenger Mannschaft gegeben habe. Dieses Versprechen mag gehalten worden sein, denn sowohl schriftliche als mündliche Quellen wissen nichts von Excessen der Franzosen zu erzählen, aber den Druck der Kriegscontributionen und Requisitionen konnte auch die strengste Mannschaft nicht mildern.

Mit Decret vom 7. Juli ließ der Kaiser Napoleon die Kriegscontribution nach und forderte „nur“ eine Summe von 15,260,000 Francs von dem ohnehin durch mehrmonatliche militärische Besetzung ausgesogenen Lande. Die Eintreibung dieser Contribution war es, die den noch immer glimgenden Funken der Empörung anfangs September 1809 wieder zur hellen Flamme auslodern machte.

Wir folgen in der nachfolgenden Darstellung theils den im Archive der l. l. Landesregierung aufbewahrten

Acten der provisorischen Regierung in Laibach, theils der Correspondenz des Intendanten * von Oberkrain Mr. Fargues, deren Benützung uns durch die Güte des Herrn Bezirkshauptmannes Paß ermöglicht wurde.

Aufangs September 1809rotteten sich im östlichen Theile Krains 600 Bauern zusammen, um sich der Eintreibung der Contribution zu widerersetzen. Der General Baraguah d' Hilliers schickte den General Soucy mit einem Bataillon in den hauptsächlich bedrohten Bezirk Gottschee. Bei seiner Ankunft kehrte alles zur Ordnung zurück. Auf den Wunsch des Generalintendanten Dauchy wurde in jeden Kreis ein Militärdetachement geschickt als Assistenz für einen Civilbeamten, der die Contribution einzutreiben hatte. Gottschee allein widersegte sich. In der Nacht vom 8ten auf den 9ten October wurden Soldaten von den Bauern überfallen und niedergemacht, 30 Soldaten gefangen genommen und nach Fiume abgeführt. General Baraguah d' Hilliers ergriff nun strenge Gegenmaßregeln. Zwei Dörfer wurden in Brand gesteckt und die Bewohner verjagt. Dieses Beispiel sollte die übrigen einschüchtern. Aber es wirkte nicht. Beamte der früheren Regierung durchzogen das Land und reizten die Bauern zum Aufstand. Als Hauptanführer bezeichneten die offiziellen französischen Quellen einen Grafen Auerberg, Kreiscommisär in Adelsberg. Man versicherte selbst, daß England die Hand im Spiele habe. Ein englischer Emissär sei in Fiume gelandet und habe Gold vertheilt. Der ganze Neustädter, ein Theil das Adelsberger und Laibacher Kreises erhoben sich in den Waffen. Die Franzosen und Italiener, die den Insurgenten in die Hände fielen, wurden mit barbarischer Grausamkeit

niedergemacht. Ein Commisär des Kreises Neustadt (Rudolfswert) wurde getötet und der in diesem Orte commandirende Capitän mit mehreren Schüssen verwundet. Eine von Laibach an den General Zuchi abgeschickte Compagnie des ersten italienischen Regiments wurde von den Insurgenten aufgehoben. Zu dieser Zeit befanden sich nicht mehr als 2800 Franzosen in Krain, von welchen noch ein Theil nach Tirol detachirt werden sollte. Die Franzosen selbst betrachteten ihre Lage als sehr kritisch, da sich die Insurgenten, 2000 Mann stark, in Neustadt zeigten und bis auf 1 Lien von Laibach vordrangen, ohne jedoch etwas gegen diesen Platz zu unternehmen, der gegen einen Überfall nicht gesichert war.

Mr. Feulon, Ordonnateur des Mines d'Idria, wurde in der Nacht vom 16. auf den 17. October, also nach bereits geschlossenem Wiener Frieden, von bewaffneten Bauern, unter Anführung der Herrschaftsbeamten von Adelsberg gefangen genommen, ausgeplündert, und nachdem er 26 Stunden im Gefängnis zugebracht, ob lang es ihm fast durch ein Wunder zu entkommen, bei dem bewaffneten Aufstände ging eine Art passende Widerstand, so wollte z. B. Niemand etwas von den Bergwerksproducten Idria's im Werthe von 300,000 fl. laufen.

Die Nachricht vom Friedensschluß vermochte die einmal aufgeregten Gemüther nicht zu beruhigen. Der Aufstand nahm vielmehr zu und schien, nach dem Ausdruck unserer Quellen, darauf berechnet zu sein, über Kärnten den Tirolern die Hand zu reichen. Ein Hauptanführer der Aufständischen war auf Begnadung von Cassen gerichtet und da zudem die Einnahmen ohnehin nur spärlich eingingen, so befanden sich die französischen Intendanten in beständiger Geldverlegenheit, durch welche die Erhaltung der Truppen litt.

* Höchsten Finanzbeamten.

für Maximilian und den großen Theil des mexicanischen Volkes, welcher fest zu ihm stand. Die Grundbedingung der Uebereinkunft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten war mit der Existenz des Kaiserreiches und der Integrität des Landes nicht vereinbar. Ein Zustand der Anarchie ging wieder an, sich einzustellen: Der Kaiser sah keinen Ausweg aus der falschen Position, in welche der Abschaffung seines Alliierten ihn versetzt hatte, als die Niederlegung der Krone, zu deren Annahme ihn eben jener Alliirte bewogen hatte. In Orizaba verließ er deshalb seinen Ministerrath und Staatsrath zusammen, die sich jedoch energisch gegen seine Abdankung erklärten, da dies der Ruin des Landes sein würde. Es wurde vorgeschlagen, einen nationalen Kongress auf breitestem Grundlage einzuberufen, der über die Regierungsform entscheiden, Organisationsmaßregeln vorschlagen und Hülfssquellen für die Fortführung der Verwaltung erschließen sollte. Der Staatsrath kam überein, diese Schritte zu berathen, und der Kaiser willigte ein, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben und für die Wiedergeburt des Landes zu arbeiten. Ein an die Nation gerichtetes Manifest wurde veröffentlicht. Es ist anzuerkennen, daß der Kaiser der Franzosen dem Marschall Bazaine Auftrag gab, Maximilian's Regierung und Plane zu unterstützen, so weit es sich mit der Concentration der Truppen und anderen die Räumung Mexico's vorbereitenden Schritten vereinigen lässe. Diese Vorgänge sind in dem Rundschreiben nur ansführlicher dargestellt. Der Rest der vorliegenden officiellen Erklärung bezicht sich auf das Verhalten der französischen Beamten, welche alles gethan hätten, um Maximilian's Aussichten auf eine friedliche Administration zu schädigen, indem sie die letzten finanziellen Einnahmsquellen abschnitten und das Volk durch ihr Auftreten zur Misvergnugtheit trieben. Die französischen Generale haben zu oft vergessen, daß sie in Mexico nicht in Feindesland waren, und ihre Soldaten waren allzu geneigt, das Volk en Bedouin zu behandeln. Möglicherweise ist die Ankündigung, daß dem Marschall Bazaine die außerordentlichen Vollmachten genommen worden seien, ein Anzeichen, daß der Kaiser Napoleon endlich einen Einblick in die Verhältnisse erhalten hat, andere meinen, es sei nur eine Satisfaction für Maximilian, weil Bazaine versucht habe, ihn zur Auslieferung der die franz. Regierung compromittirenden Schriftstücke zu zwingen, was freilich nicht gelang. Wenn die Franzosen einmal Mexico völlig geräumt haben, so werden einige absonderliche Thatsachen zur Erbauung der Welt und zur Beachtung für den Geschichtsschreiber jener merkwürdigen französischen Intervention an's Licht kommen.

Aus New-York, 15. Jänner, wird geschrieben: Im Hause der Repräsentanten kam am 14. d. M. die Resolution, die Mr. Loam am 7. einbrachte, betreffend die Anklage des Präsidenten, wieder vor. Mr. Loam verlas eine geschriebene Rede, in welcher er den Präsidenten wegen verschiedener Regierungsmaßregeln und Mitwissenshaft um die Ermordung Lincolns beschuldigte. Mr. Hale fragte, ob solche Sprache parlamentarisch sei. Der Vorsitzende des Hauses erklärte, ein Mitglied dürfe bei Discussion der Resolutionen — die den Präsidenten hoher Staatsverbrechen und Gesetzesüberschreitungen anklagten, ohne Einzelheiten zu specificiren — den Präsidenten des Mordes beschuldigen, indem sonst nicht möglich sei, die Grundlage der gemachten Anschuldigungen festzustellen. Nach einer Discussion über diesen Gegen-

stand ließ der Vorsitzende abstimmen. Das Haus erklärte sich für seine Ansicht, und Mr. Loam fuhr, mehrfach von Mr. Hale unterbrochen, in seiner Rede fort, ohne sich für den Augenblick auf bestimmte Facta einzulassen zu wollen. Die Sitzung schloß, ohne den Schluss der Discussion zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Staatsnoten.) Die Staatsdruckerei ist mit dem Druck der Staatsnoten à 50 fl. beschäftigt; bis zum 15. d. M. wird eine hinreichende Quantität fertig sein, um mit der Ausgabe beginnen zu können. Die Ausstattung der neuen Noten ist ebenso zweckmäßig als gefällig.

— (Neue Tiroler Bahn.) Aus Wien, 30. Jänner, schreibt man der „Tagesp.“: Bekanntlich besteht zwischen Österreich und Tirol keine andere Eisenbahnverbindung als über Salzburg-Kufstein, wobei bayerisches Gebiet berührt wird. Die Regierung hat aus strategischen Rücksichten beschlossen, eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Salzburg und Tirol herzustellen, und ist die Direction der Westbahn gestern von diesem Beschlusse in Kenntniß gesetzt worden. Die Bahn wird von Salzburg über Hallein, Golling durch den Pass Lueg nach St. Johann geführt und mit der von Bruck nach Salzburg projectirten Bahn in Verbindung gebracht werden. Noch in diesem Frühjahr soll mit den Tracirungsarbeiten begonnen werden, und man hofft bis dahin in verhältnismäßig kurzer Zeit fertig zu werden, da auf der Linie Salzburg-Golling außer der Strecke bei Aigen, wo Sumpfe ausgetrocknet sind, keine bedeutenden Terrain Schwierigkeiten bestehen. In vollständiger Beziehung wird diese Bahn namentlich wegen des Salz- und Cementtransportes von Hallein aus von Bedeutung sein.

— (Blätter für juristische Praxis und Literatur.) Die zweite Nummer dieser in Linz erscheinenden Zeitschrift enthält nebst oberstgerichtlichen Entscheidungen insbesonders deutscher Gerichtshöfe in Handels- und Wechselsachen, Auszügen aus größeren Urssägen, die Entwürfe der Gesetze über das Friedensrichteramt und die Verlaßabhandlung.

— (Marken- und Couvertsverbrauch.) Im Jahre 1866 wurden von Seite der Postverwaltung an sämtliche f. l. Postämter 62,698.000 Stück Briefmarken, und zwar: 6,860.000 Stück zu 2 kr., 3,970.000 Stück zu 3 kr., 44,718.000 Stück zu 5 kr., 4,800.000 Stück zu 10 kr. und 2,350.000 Stück zu 15 kr. ferner 14,733.000 Stück gestempelte Briefcouverts, und zwar: 390.000 Stück zu 3 kr., 14,232.000 Stück zu 5 kr., 28.000 Stück zu 10 kr. und 83.000 Stück zu 15 kr. verabfolgt. Die Gesammtsumme beträgt daher 77,431.000 Marken und gestempelte Couverts. Im Jahre 1865 waren im Ganzen 66,470.000 Marken und 7,070.000 gestempelte Couverts, also zusammen 73,540.000 Marken und Couverts zum Verbrauch gebracht worden. Es hat sich demnach eine Vermehrung um 3,891.000 Stück ergeben. Durch die Herabsetzung des Porto ist besonders die Nachfrage nach Marken und Couverts zu 5 kr. namhaft gestiegen.

— (Großartige Bierbrauerei.) Seit einigen Tagen ist in Amsterdam eine Bierbrauerei eröffnet, welche hauptsächlich zur Fabrication des bayerischen Nationalgetränks bestimmt ist. Die Oberfläche des Gebäudes beträgt nicht weniger als 1980 niederländische Quadrat-Ellen (Metres). Die Speicher können 1500 Last Getreide fassen. Die eigentliche Brauerei, zu deren Fußboden der berühmte Solenhofener

Stein verwendet wurde, hat eine Oberfläche von 1250 niederländischen Ellen. Die Keller können 1,250,000 Liter Bier in 35 Fässern enthalten. Das Gebäude ruht auf 2800 Pfählen.

— (Im Rhein.) Vor wenigen Tagen stärzte sich der bekannte Gesundheitsapostel Ernst Mahner an einem empfindlich kalten Tage wieder einmal bei Mainz in den Rhein und schwamm eine beträchtliche Strecke stromabwärts. Der Mann will bekanntlich die Deutschen so unempfindlich gegen Kälte und Strapazen machen, wie sie zu Tacitus' Zeiten gewesen.

— (Pius IX. über englische Staatsmänner.) Lord Clarendon — soll der heil. Vater gesagt haben — liebe und versteh ich; Herrn Gladstone liebe ich auch, kann ihn aber nicht verstehen, den Herzog von Argyll habe ich jederzeit verstanden, liebe ihn aber nicht, während ich Lord Russell niemals weder verstanden noch geliebt habe.

— (Oel statt Kohlen als Brennmaterial bei Dampfmaschinen.) Die in England in dieser Richtung angestellten Versuche haben bis jetzt äußerst günstige Resultate geliefert. Wenn mineralisches Oel zur Feuerung von Maschinen allgemein angewendet werden könnte, wie es danach allen Anschein hat, so würde die Neuerung nach allen Seiten vortheilhaft wirken. Zunächst würde der Raum für Heizungsmaterial der Maschinen auf den Schiffen beträchtlich eingeschränkt und so Platz für mehr Güterfracht gewonnen werden können und obgleich das Material an sich sachlich teurer zu stehen kommt als Kohlen, würde durch die Möglichkeit, einen größeren Cargo einzuladen, der Gewinn sich weit beträchtlicher als jetzt herausstellen. Dazu kommt eine größere Reinlichkeit, indem das Oel im Gegensatz zu Kohlen keinen Rückstand hinterläßt. Außerdem würde für die zu große Productivität der Petroleumdistrikte Aussicht und Markt gefunden und die Kohlenlager dagegen sehr geschont werden. Die Speculation, die sich sofort derartiger Projekte bemächtigt, hat bereits berechnet, daß die jetzt zwischen Liverpool und New-York gehenden Postdampfer durch Einführung von Petroleum auf jeder Fahrt 3000 Pf. St. ersparen würden.

— (Für Cigarettenraucher.) Charles Dickens' Wochenblatt „All the year round“ enthält eine interessante Skizze über Havana-Cigarren, über die der Verfasser sich unter anderm in folgender Weise ausspricht: Ich sah, wie man die Tabakblätter assortierte, präparierte und sonderte. Die schönsten werden als Deckblatt verwendet; die übrigen, namentlich die Stummel, dienen zur Füllung der Cigarren von mäßigen Preisen. Die Amerikaner wissen den Werth einer Cigarre gleich beim ersten Blicke zu unterscheiden. Wenn Sie einen Spanier um seine Meinung von einer Cigarre befragen, so wird er gleich nach seinem Grusse, daß der Himmel Sie tausend Jahre lang leben lassen möge, ein Federmeister aus der Tasche nehmen, die Cigarre quer durchschneiden, dann mittels einer Loupe das Innere (das Tripas) untersuchen und mit der Bestimmtheit eines Linné die Ordnung angeben, zu welcher das Blatt gehört; er wird genau bestimmen, ob die Cigarre aus Blättern von Cuba, Portorico, Maryland oder sogar aus europäischen besteht, denn man darf nicht vergessen, daß eine große Menge Tabak aus Ungarn, Sardinien und Bessarabien nach Cuba gelangt, um dann wieder als echte Havana-Cigarren ausgeführt zu werden; er wird sogar seine Eitelkeit als Spanier außer Acht lassen und offenherzig sagen, daß die Cigarre etwas ganz anderes als Nicotinstoffe enthält.

Endlich griff die französische Regierung zu dem äußersten Mittel, indem sie die angesehensten Einwohner Palmanova abgeführt werden. Sie sollten eben nach erfolgte. Die Kaufleute Damiani, Recher, Cannal, Baron Tauffner und mehrere Geistliche wurden auch dahin gebracht, der Graf Hallersteine aber wegen seiner schwachen Gesundheit zurückgelassen. Am 13. November 1809 wurde die französische Flagge auf dem Regierungsgebäude in Laibach aufgezogen, das österreichische Wappen abgenommen und das französische an seine Stelle gesetzt.

Dies der allgemeine Verlauf der Insurrection, zu deren Charakterisirung wir noch die Details aus den einzelnen Bezirken des Landes hier folgen lassen wollen. Tschernembl. In der Nacht vom 8. auf den 9. October 1809 kam ein großer Haufe Pößlanger Bauern, mit französischen Flinten, eigenen Gewehren, Hacken etc bewaffnet, in das Dorf Tanzberg und forderte die Insassen auf, sich ihnen anzuschließen und die Franzosen in den Pfarren Weinitz, Semitsch und Möttling zu überfallen und zu töten. Den sich Weigernden drohten sie mit Brandlegung und Misshandlung. Aber die Tanzberger wollten nicht mithalten und flüchteten in die Wälder. Einige begaben sich jedoch zum Bezirkscommissär in Tschernembl, den sie fragten, ob sie sich den Pößländern anschließen dürften? — In Kostel nahmen die Bauern die französische Executionsmannschaft gefangen und führten sie über die Kulpa. Der Bezirkscommissär, der die Ereignisse an die provisorische Regierung in Laibach berichtete, fügte bei, der Aufstand sei durch eine über die Kulpa herübergesommene österreichische Husarenabteilung angestiftet worden.

Adelsberger Kreis. In der Nacht vom 11. auf den 12. October wurde die Herrschaft Haasberg überfallen. Dreihundert Bauern drohten das Thor zu

erbrechen. Der Administrator Soller öffnete, ein mit Flinten, Mistgabeln und Knütteln bewaffneter Haushalt ein und forderte die Auslieferung des Beamten Laurin, der die Contributionsgelder in Birnitz eincaßirte; es wurde alles durchsucht, ohne ihn zu finden. Dann forderten die Bauern ihr „Blutgeld“ (9000 fl. Contribution) zurück. Der Administrator, der wußte, daß in einem ähnlichen Falle zwei französische Officiere und der Administrator der Herrschaft Gottschee gemordet worden, gab das Geld her, weil, wie er in seinem Bericht an das Kreisamt sagte, „die Pflicht jedes Menschen in Gefahren auf seine Selbstbehauptung zu denken, die erste und wichtigste sei.“ Die Bauern zogen sodann ab, indem sie sich vernehmen ließen, sie warteten nur auf die Gottschee und Oblaker, um dann mit mehreren Tausenden nach Adelsberg, Triest, Raibach zu ziehen und die Franzosen zu versagen.

In Neustadt (Randolfswerth) war der Ausbruch am heftigsten. Der dortige Kreishauptmann Graf Franz Höhenwart berichtete am 13. October an die provisorische Regierung, der Kreiscommissär Gasperini, der durch zu strenge Behandlung den Zorn des Volkes gereizt, sei durch die aufständischen Bauern in Gottschee nach vielen Misshandlungen ermordet, auch fast alle französischen Officiere mit ihrer Mannschaft in der Umgebung niedergemacht worden. Tschernembl, Pößl and, Kostel, Gottschee, Reinsitz waren damals im Aufstande. Bei Tschernembl fand am 12. October ein hartnäckiges Gefecht statt, in Folge dessen die Franzosen nach Graada zurücktraten. Die provvisorische Regierung teilte diese Vorfälle am 15. October dem General Baragnan d'Hilliers mit und fügte bei, daß auch die Unterthanen der Domäne Freudenthal in großer Anzahl das Schloß überfielen und den Verwalter zwangen, ihnen die eingehobenen Contributionsgelder herauszugeben.

Am 15. October wurde die Postverbindung zwischen Laibach und Neustadt bei Pössendorf durch 8000 bewaffnete Bauern geplündert, die den Postwagen visitirten und einen französischen Officier gefangen fortführten. Am 16. October berichtete Graf Höhenwart aus Neustadt: Heute um 9 Uhr Vormittag griffen 400 Bauern aus den Bezirken Seisenberg und Ainöd, von einigen Gottscheewern geführt und die Beamten von Seisenberg, Ainöd und Treffen mitschleppend, die Garnison von Neustadt an. Sie brachen das Thor des Kreisamtsgebäudes ein, forderten den Kreishauptmann auf, sich mit seinen Beamten an ihre Spize zu stellen, und wurden endlich mit denselben handgemein. Diese hätten sich nicht losmachen können, wenn nicht eine Kugel einen Mann schwer verwundet hätte. Dem Kreishauptmann gelang es, mit dem Cassier und dem Kreisboten das Thor zu gewinnen und zu sperren, wobei er drei Contusionen erlitt. Inzwischen hatte die Garnison Zeit, sich zu sammeln. Die Kanonen schlugen die Angreifer, welche der Leitung entbehrten, in die Flucht. Um 12 Uhr Mittags war alles vorüber. Die versteckt gefundenen Bauern wurden sofort erschossen. Von den Franzosen blieben 3 Mann tot, 5 bleifirt, von den Bauern waren 11 gefangen, 35—40 tot, deren Leichen in die Gurk geworfen wurden. In der Nacht vom 15. auf den 16. October wurden in Treffen 20 Mann und 2 Offiziere von den Bauern aufgehoben.

Da die Insurrection durch den Friedensschluß allen Halt und alle Aussicht auf Erfolg verloren hatte, so war es natürlich, daß die provvisorische Regierung sich thätigst bestrebt, den letzten Funken der Empörung auszulöschen und das Land vor den unausbleiblichen feindlichen Repressalien zu bewahren. Sie bat den Bischof, sich in die aufständischen Gegenden zu begeben und das aufgeregte Volk mit dem Gewichte seines Namens und seiner Überzeugung zu beruhigen und suchte bei General

Locales.

— (Evangelische Gemeinde.) Bei der gestern stattgehabten Wahl eines Organisten wurde der jetzige Lehrer Herr Fröhwirth mit 23 von 36 Stimmen zum Organisten bestimmt. — Durch Resignation seitens des Herrn Eder ist der Ehrenposten eines Presbyters erledigt und findet daher am nächsten Sonntag nach dem Gottesdienste eine Ersatzwahl statt.

— (Theater.) Die gestrige Vorstellung von Halm's "Wildfeuer" war gut besucht und die Darsteller wurden vom Publicum wiederholt gerufen. T. Hellmesberger bot in der Titelrolle ein recht anmutiges Bild, zu welchem die von Frau Leo sehr richtig durchgeföhrte Rolle der Gräfin Dommartin einen wilsamen Gegensatz bildete. Herr Müller als Marcell gefiel besonders in der Kusscene des dritten Actes. Das Interesse an der Halm'schen Dichtung scheint im Steigen begriffen zu sein.

Eingefendet.

Löbliche Redaction!

Die Nummer 5 der "Novice" vom heutigen Jahre enthält auf Seite 42, Rubrik Laibach, nachstehenden Passus: "emand hat kritisirend über das National-Comité geschwärzt, daß es so viele Priester zu Landtag abgeordneten wählt. — Wie ist's denn mit dem Central-Comité? — fragte man erwidern. Nur einen Priester (Savaschnig) hat es auf seiner Seite, und diesen einzigen wollte man ganz und gar als Abgeordneten aufdringen.

Hierauf sei in Kurzem nur Nachstehendes erwähnt: Savaschnig ist nur unter den Dom capitularen der einzige, der sich an den Berathungen des National-Comités nicht beteiligte; er nahm aber auch an jenen des Central-Comité's kleinen Anteil; wahrscheinlich von der nicht zu iudeindruß Idee geleitet, daß ein wahrer Priester, sich seines höheren Berufes bewußt, keine Parteipolitik treiben, sondern vermittelnd und ausschließend wirken soll. Dagegen steht er selbst in der Stadt unter seinen Standesgenossen, wie es die magistratlichen Wahlprotolle darbieten, nicht allein als derjenige da, der nicht zur Fahne des National-Comité's geschworen, dabei der übrigen gleichen Fälle auf dem flachen Lande nicht zu gedenken. Darum kann es gar nicht auffallen, daß man ihn auf der einen Seite als den Einzigsten überging, da man auf der anderen Seite nur einen des Vertrauens würdigte; wobei man ferner als sehr unanbar bezeichneten muß, daß das National-Comité nicht noch mehreren Priestern die Aufnahme in das Landtag abgeordneten-Gremium gewährte, da doch unleugbar contatirt ist, daß der Clerus zum geschehenen Erfolge am meisten beigetragen hat.

S....t.

Neueste Post.

Die "Wiener Btg." enthält eine Widerlegung der von den Wiener Blättern der Regierung gemachten Vorwürfe wegen harter Behandlung der durch die Neuorganisation des Verrechnungssystems entbehrlich gewordenen Buchhaltungsbeamten. Es wird gezeigt, daß von den mit Ende des Jahres 1866 in Wien vorhandenen 1128 aktiven Buchhaltungsbeamten 825 wieder angestellt und nur 303 als entbehrlich ausgeschieden wurden. Von diesen fanden 141 als Auskultanten wieder Verwendung.

Baraguay d'Hilliers um die Erlaubniß hiezu und einen Paß für den Bischof an. Zugleich bat sie den General um eine Amnestie für die Schuldigen und Aufhebung der strengen Maßregeln. Sie drückte ihr Bedauern über die Vorfälle aus und sah in dem Vorgesetzten das einzige Mittel, das Land vom Abgrunde zu retten, denn es zueile, und dem Kaiser Napoleon das Leben seiner braven Soldaten zu ersparen, welches die gewaltsame Unterdrückung dieser Unruhen kostet könnte. General Baraguay d'Hilliers erwiderte am 19. October 1809: „au nom de l'humanité et pour celebrer dignement le retour de la paix publique“ nehme er den Antrag hinsichtlich des Bischofs an und verspreche den sich Unterwerfenden Verzeihung, vorbehaltlich der Genehmigung des Vicekönigs, die er selbst ansuchen wolle.

Daher hiemit der Aufstand jedoch noch nicht beendet war, zeigt ein Bericht des Verwalters von Loitsch vom 30. October, womit er die Regierung um Abordnung einer Commission zur Dämpfung des durch die Unterthanen von Gereuth und Oberlaibach veranlaßten Auflaufes bat, dessen ostensibler Zweck die Rückforderung des bereits an die Herrschaft bezahlten ersten Achtels der Kriegscontribution war. Inzwischen waren bereits 3 Compagnien nach Adelsberg detachirt worden.

Einen Zweck scheint jedoch der Aufstand erreicht zu haben. Generalintendant Danisch teilte am 5. November der provisorischen Regierung mit, Kaiser Napoleon habe die Absicht, die Kriegscontribution in den durch den Frieden vom 14. October erworbenen Provinzen vom 1. November ab aufzuhören zu lassen. Nur die nötigen Requisitionen für die Armee sollten bis auf weiteres geleistet werden. Aber auch diese sollten baldmöglichst aufhören.

Aus den mitgetheilten Daten ergibt es sich, daß Elemente zu einem Volksaufstand in Krain vorhanden waren, welche bei längerem Fortdauern des Krieges, unter gehöriger Leitung, das Land wohl von seinen Drängern hätten befreien können.

mit Ergänzung ihrer Bezüge durch die Calculationsgebühr und Berechnung der Dienstzeit. Diesen wäre durch die Gewährung des von vielen Seiten geforderten Begünstigungsjahres nicht nur kein Vortheil zugewachsen, sondern sie würden vielmehr einen Nachtheil erleiden, weil sie dann normalmäßig behandelt werden müßten. Was die in Ruhestand versetzten Individuen betrifft, deren Zahl in Wien 162 beträgt, so sind dieselben theils solche, welche das 40. Dienstjahr zurückgelegt haben oder denselben nicht mehr fern standen, theils solche, welche hinsichtlich ihrer geistigen und physischen Kräfte den erhöhten Anforderungen des neuen Systems nicht hätten entsprechen können. Für diese ist durch die neuen günstigen Pensionsnormen gesorgt worden, und abgesehen davon, daß ihnen die Aussicht auf Reactivierung eröffnet wurde, ist ihnen der Vorschuß aus der Kriegsperiode erlassen worden.

In Görz wurden vom Großgrundbesitz gewählt: J. v. Pagliaruzzi, C. Pollei und Dr. A. Sigon.

Nach dem "N. Frdbl." sind die commissionellen Arbeiten in der Armee-Organisation speciell in tactischer Beziehung bereits beendet und das Elaborat zur allerhöchsten Sanction vorgelegt worden. Es verlautet, daß namentlich bei der Infanterie (als Ersatz für die sisierte allgemeine Wehrpflicht) der Kriegsmannschaftsstand erhöht, jedes Regiment (in Kriegszeiten) durch Formierung eines fünften Bataillons (aus der ersten Reserve) und des sechsten Bataillons (aus der zweiten Reserve) auf den streitbaren Stand von 5600 Mann gebracht werden würde. — Auch in der Jägertruppe soll durch Zusammenziehung der gegenwärtigen Depotdivisionen (in Kriegszeiten), welche acht neue Bataillone formiren, eine Vermehrung erzielt werden. — Das Projekt zur Errichtung von neuen zwanzig Regimentern wird noch immer besprochen, eine endgültige Entscheidung wurde noch nicht getroffen. — Analog der Mittheilung über die sofortige Umgestaltung der gegenwärtig bei den Truppen in Gebrauch befindlichen Gewehre zu Hinterladern nach dem Wenzl'schen Systeme, sowie der successive einzuführenden Gewehre nach dem Systeme Remington, wurde bereits die Anordnung getroffen, daß behufs Erprobung dieser neuen Schußwaffe eine entsprechende Anzahl (man spricht von 2000 Stück) beider Systeme angefertigt und sofort den Truppen zur praktischen Erprobung verabfolgt werden.

Der "Avenir national" entnimmt einem ihm vorliegenden Briefe die Nachricht, daß der Admiral Persano Florenz verlassen hat, um sich nach Amerika zu begeben.

Das "Memorial" vernimmt mit Bedauern, daß die Bemühungen des Hofes von Madrid, die italienische Regierung zu bestimmen, daß sie der neapolitanischen Königsfamilie ihre Privatgüter wieder erstatte, ohne Erfolg geblieben sind, obgleich sie in Florenz von den Vertretern Frankreichs und Russlands unterstützt wurden. Der Sequester wird aufrecht erhalten, so lange nicht König Franz II. jedem Anspruch auf die Krone beider Sizilien förmlich entsagt und sich nicht entschließt, Italien zu verlassen.

Telegramme.

Original-Telegramm der "Laibacher Zeitung."

Wien, 4. Februar. Um die Mittagsstunde war die Wahl der Candidaten der Verfassungspartei so viel als entschieden, nur im Bezirk Margarethen war der deutsch-föderale Stendel in der Majorität.

Pest, 2. Februar. "Pesti Hirnök" meldet, daß Montag eine öffentliche Sitzung der Deputirtenstafel stattfinden werde.

Lemberg, 2. Februar. 64 Wahlen sind bekannt, davon 39 aus Ost-Galizien, sämtliche aus den Landbezirken. Von den bekannten ruthenischen Rednern sind die Geistlichen Pawlikow, Naumowicz, Pietrusiewicz, Kuziemski und Guszalewicz, ferner der Oberlandesgerichtsrath Lawrowski, der Grundbesitzer Borzykiewicz wiedergewählt worden. Von den Gutsbesitzern wurde Graf Alfred Potocki zweimal, Graf Adam Potocki, Fürst Paul Sanguszko, Baganowski, Cienski, Graf Los, Mianostowski und Filhauser wiedergewählt. Neugewählt wurden Advocat Pfeiffer, einige Beamte, Geistliche und einige zwanzig Bauern. In Gorlice fiel die Stimmenmehrheit auf Se. Majestät den Kaiser. Die polnische Partei ist mit dem Resultat der Wahlen zufrieden.

Berlin, 2. Februar. Wegen der Reise in die neuen Provinzen hat der König bisher keine definitiven Bestimmungen getroffen. — Die "Nord. Allg. Btg." schreibt: Das Interesse Preußens erheischt die Ausführung des Prager Friedens über die nationale Verbindung des süddeutschen und norddeutschen Bundes. Preußen müsse die Herstellung des Südbundes möglichst befördern. — Das Abgeordnetenhaus nahm den mit dem Fürsten von Turn und Taxis abgeschlossenen Postvertrag einstimmig an.

Kiel, 2. Februar. Die regelmäßige Post dampfschiffahrt zwischen Kiel und Korsör wird morgen wieder eröffnet.

München, 2. Februar. Die "Fränkische Zeitung" tabelliert das Programm des Fürsten Hohenlohe,

wie es nicht weit genug geht; das genannte Blatt will den sofortigen Anschluß an den norddeutschen Bund. — Fürst Hohenlohe, Kriegsminister Brankh, Graf Taufkirchen und der Major Massenbach sind heut Morgen nach Stuttgart abgereist.

Florenz, 1. Februar. Durch königl. Decret wird das Strafverfahren wegen politischer, im Königreiche Italien begangener Verbrechen, wofern dieselben nicht von Verbrechen gegen Personen, Eigenthum oder gegen die Militärgesetze begleitet sind, nachgesehen.

Florenz, 2. Februar. Es wurden sieben Auschüsse eingefestzt. Die Commission weist den Gesetzentwurf über die Freiheit der Kirche zurück.

Bern, 2. Februar. Der Große Rath beschloß nach fünfstädiger Discussion, die Zura-Eisenbahn mit sieben Millionen Francs aus Staatsmitteln zu subventionieren.

Paris, 3. Februar. Der "Moniteur" veröffentlicht folgenden Bericht aus Mexico vom 29. December. Der Rückzug der Franzosen nimmt seinen Fortgang. Das ganze Expeditionskorps muß am 20. Jänner zwischen Mexico und dem Meere eine staffelförmige Aufstellung genommen haben.

Brüssel, 3. Februar. Ein erheblicher Aufstand der Metallarbeiter und Bergleute ist in Marchienne in Nord-Frankreich wegen Herabsetzung des Lohnes ausgebrochen. Truppen schritten ein und schossen; 30 Arbeiter blieben tot.

Kopenhagen, 1. Februar. Sicherem Vernehmen nach begibt sich Prinz Johann Sonntag nach Athen; gleich nach seiner Ankunft erwartet man die Abreise des Königs von Griechenland nach Kopenhagen.

Stockholm, 2. Februar. In der Ständeversammlung beantragte Abgeordneter Hedlung Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und Eintheilung des Heeres in drei Aufgebote. Hierach würden die Altersklassen vom 22. bis 25. Lebensjahre 125,000 Mann, vom 26. bis zum 30. Lebensjahre 120,000, die Reserve vom 31. bis zum 50. Lebensjahre 300,000 Mann betragen, außer dem Landsturm. Das Reich soll in zehn Militärdistricte eingetheilt werden.

Telegraphische Wechselcomöde

vom 4. Februar.

Spere. Metalliques 60.50. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64.60. — Spere. National-Anlehen 70.50. — Banken 737. — Creditactien 171.30. — 1860er Staatsanlehen 86. — Silber 127. — London 128.30. — K. l. Ducaten 6.06

Angekommene Fremde.

Am 1. Februar.

Stadt Wien. Die Herren: Deutsch, Agent, und Krois, von Wien. — Schapla, Besitzer, von Starje. — Matzke, Rentmeister. — Wanner, Privatier, aus Oberkrain.

Elephant. Die Herren: Cohnstein, Kaufm., von Leipzig. — Waschitz, Herrschaftsbes., aus Unterkrain. — v. Otto, Gütebesitzer, von Bösendorf.

Kaiser von Österreich. Die Herren: Habrowanski, Feldwebel, von Verona. — Neidhart, Thierarzt. — Erbeld, aus Böhmen. — Crobatto, von Wien. — Müller, Oberarzt, von Kraainburg.

Sternwarte. Herr Tomz.

Mohren. Herr Kröll, Uhrenhändler, aus Tirol.

Am 2. Februar.

Stadt Wien. Die Herren: Boller, und Mayer, Kaufleute, von Wien. — Savinscheg, Gutsbesitzer, von Gairau.

Gephant. Die Herren: Schewar, von Sagor. — Globocnik, Gewerbsbesitzer, von Eisnern. — Frau Lesa, Private, von Bologna. — Frau Den, Gutsbesitzerin, von Nemmark.

Kaiser von Österreich. Herr Erzen, Forstbeamter, von Radmannsdorf.

Mohren. Die Herren: Sonntag, Feuerwerker, von Pest. — Selig, Musterzeichner. — Gossal, Ingenieur, von Cilli.

Am 3. Februar.

Stadt Wien. Cohen, Kaufm., von München. — Paul, Professor, von Kraainburg. — Botter, von Neifniz. — Sicher, von Loitsch. — Gertisch. — Jaborning, Gewerbsbesitzer, von Neumarkt. — Verderber, Handelsm., von Gottschee. — Uhl, und Apfel, Handelsleute, von Wien.

Elephant. Kramall, Geschäftsführer, Hartl, Kaufm., und Fingermann, Handlungskreisender, von Wien. — Paul, Spitalgehilfe, von Komorn. — Wachs, Privatier, von Franzen. — Hasnik, Pfarrer, von Erbovst. — Frau Reichberger, v. Götz.

Theater.

Heute Dienstag den 5. Februar:

Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Akt.

Naket.

Wildfeuer-Parodie in 1 Act.

Borher:

Siegen oder sterben.

Rufspiel in 2 Acten von Karl Akt.

Morgen Mittwoch den 6. Februar:

Der alte Infanterist und sein Sohn der Husar.

Lebensbild in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bariller Einheiten auto- & reducirt	Lufttemperatur nach Beobauung	Windrichtung	Gummiblätter an der Glocke	Regenfall in Zoll binnen 24 St. im Vorherigen
6 U. Mg.	331.35	— 0.8	windstill		Nebel	
4. 2. " N.	329.67	— 0.4	windstill	Höhennebel	0.00	
10. " Ab.	328.18	— 2.1	windstill	dichter Nebel		

Anhaltend nebeliger, naßkalter Tag.

Berantwortlicher Redakteur: Iguaz v. Kleinmayer.